

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal am Mittwoch  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die  
Verleiher, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstellen, Zergauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung zum. erfolgt jeder Anspruch auf Liefe-  
rung, bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb des 7. Goldpf. für 4. Quartier im  
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Privatteil  
15 Goldpf., einchl. Umrahmung, Scherz-  
zeile und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesitz.

Preisdruck-Anschluss Nr. 24.

Nr. 55.

Sonntabend, den 11. Juli 1925.

28. Jahrg.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

Polen hat auf die letzten deutschen Vorschläge zum vorläufigen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen eine Antwort erteilt, die keine Aussicht auf eine Einigung zuläßt.

Nach Mitteilungen des belgischen Außenministers Van der Smissen sollen Dänemark, Dänemark und Norwegen vorläufig besetzt bleiben.

Sunder hervorragender Persönlichkeiten Frankreichs protestieren in einem Appell an das Weltgewissen gegen die Absicht Deutschlands am Krieg.

Frankreich und Spanien sind übereingekommen, Abd-el-Krim ein Friedensangebot zu machen.

### Der Zollkrieg mit Polen.

Der Polen beginnt der so leichtfertig herausgeschworene Zollkrieg mit Deutschland schon recht unangenehm zu werden, obwohl die Maßnahmen, die wir in diesem Kriege ergreifen haben, erst wenige Tage alt sind. Leider ist es aber das ehemalige deutsche Ostpreußen, das unter diesen deutschen Maßnahmen besonders zu leiden hat. In Katowitz ist es zur Stilllegung von Gruben und Hütten gekommen. Ausgedehnte Arbeiter- und Angestelltenentlassungen sind bereits erfolgt. Andererseits ist natürlich auch nicht zu verkennen, daß auch wir in Deutschland mancherlei zu leiden haben, daß namentlich die öffentliche Industrie über den Zollkrieg mit Polen alles andere als erheitert ist. Namentlich in Deutsch-Ostpreußen, das ganz besonders auf den Güterverkehr mit Polen eingestellt ist, sieht man die Übererregtheit eines vertraglichen Zustandes herbei.

Polens Ausfuhr geht fast zur Hälfte nach Deutschland, während von uns nur etwa 8 % unseres Außenhandels nach Polen gehen. Die polnische Einfuhr nach Deutschland weist fast ausschließlich Rohstoffe und Lebensmittel auf. Demgemäß stellt auch Polen in den Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit uns die Möglichkeit für Rohstoffe in Deutschland ganz in den Vordergrund. Der Gipfelpunkt der Aktivität liegt aber in dem polnischen Verlangen, monatlich 350 000 Tonnen Kohlen möglichst zollfrei nach Deutschland einzuführen. Außerdem will Polen auch ein Vieheinfuhrkontingent zu ermäßigtem Zollsatze oder gar zollfrei zugestimmt erhalten.

Wir haben in Polen genau dieselbe Erscheinung wie in Frankreich: Polen hat weit mehr Kohlenbedürfnisse, als es für seinen industriellen und sonstigen Bedarf nötig hat. Bei unserem Kohlenüberfluß und angesichts der Tatsache, daß überall in der Welt eine Kohlenabwärtsstimmung besteht, haben wir natürlich gar keine Veranlassung, die deutsche Krise durch ein bezwungenes Scheinlassen polnischer Kohle noch zu verschärfen. Die Polen sollen sehen, daß sie ihre Kohlen anderswo loswerden. Das können sie auch; denn Ausland besitzt bekanntlich so gut wie kein Kohlenvermögen. Freilich scheinen die polnischen Bemühungen nach Kohlenabfuhr dorthin eben so ergebnislos geblieben zu sein wie die Versuche, die ostpreussische Kohle in Österreich oder in der Tschechoslowakei, sogar in Italien loszuwerden. Gewiß hat infolgedessen die deutsche Kohlenindustrie einen nicht unerheblichen Vorteil von dem Zollkrieg. Aber wir sind in den Verhandlungen mit Polen bereit gewesen, ein Kohlenkontingent in Höhe von 100 000 Tonnen für die Einfuhr zu bewilligen. Polen kann sich aber anscheinend mit der Forderung nicht befriedigen, daß wir ihm gegenüber zollpflichtig freigegeben sind, daß es mit dem Diktat mit ein von Versailles vorküber ist und daß Polen infolgedessen uns unseren guten Willen werden muß. Werben muß natürlich durch praktische Entgegenkommen. Ein Staat, der, wie erwähnt, fast die Hälfte seiner Ausfuhr nach Deutschland bringt, ist auf diesen guten Willen angewiesen; fast dessen will uns Polen nicht einmal grundsätzlich die Weisheitsbegabung bewilligen. Vom polnischen Gesichtspunkt aus betrachtet, kann man es verstehen, daß Warschau sich sträubt; wir würden dann nämlich in den Gemüß weitgehender zollpflichtiger Bevorratung treten, die Polen Frankreich bewilligt hat, als man in Paris 500 Millionen Frank Anleihe dem polnischen Staat zu Billigungszwecken bewilligte. Wir aber haben natürlich gar keine Veranlassung, darauf Rücksicht zu nehmen, daß sich Polen fast als französischer Vasallenstaat fühlt.

Polen will auch seinen Fleischüberfluß absetzen, obgleich Deutschland den Fleischverbrauch aus eigenen Beständen befriedigen kann. Natürlich ist es in der Sache die ehemals preussische Landbrücke, die für die Viehproduktion und den Viehexport in Frage kommen. Das ermahnt uns die Weisheit; aber das, was wir bei diesem Zollkrieg mit Polen durchsetzen wollen, wiegt schwerer. Kein Staat hat wohl die sogenannten Rechte,

die der Verfallener Vertrag ausgesprochen hat, mit größerer Schärfe durchgeführt, als Polen das tut. Kein Staat behält seine deutschen Untertanen mit derartig rücksichtsloser Schärfe wie Polen. Kein Staat setzt sich bereit über rein menschliche Erwägungen, beispielsweise in der Ostpreußenfrage, hinaus wie Polen, und bedenkenlos wird die Liquidation deutschen Eigentums durchgeführt. Das alles zu ändern und zu bessern beabsichtigt die deutsche Regierung. Durch Verhandlungen, wie sie seit Jahren von uns mit Polen betrieben werden, haben wir nach dieser Richtung hin so gut wie nie etwas erreicht.

Polen verlangt nun von uns, wir sollten ein vorläufiges Abkommen abschließen, bei dem wir auf die Weisheitsbegabung verzichten und uns lediglich darauf beschränken sollen, daß der Wert der ausgetauschten Waren sich auf beiden Seiten entspricht. Das würde nichts anderes bedeuten, als daß Polen — abgesehen von den weit über die deutschen Zollsätze hinausgehenden politischen Zollbelastungen — ohne weiteres seine Politik der Einfuhrverbote Deutschland gegenüber fortsetzen könnte, während wir beschränkt nur ein Kohleneinfuhrverbot hätten. Außerdem würde ein derartiges Abkommen eine Sanftionierung der bereits vor Ausbruch des Zollkrieges verhängten polnischen Einfuhrverbote darstellen. Gewiß haben wir ein Interesse an einem friedlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit Polen, aber was wir erreichen wollen, ist den Wirtschaftskrieg schon wert. Darum ist auch zu wünschen, daß ohne Unterschied der Parteien sich alle Deutschen hinter die Politik der Regierung stellen, bei dieser Gelegenheit über die rein wirtschaftlichen Erwägungen hinaus für die deutschen Volksgenossen in Polen eine Linderung ihrer schweren Lage zu erwirken.

### Sanftionsstädte bleiben besetzt!

#### Französisch-belgische Ministerbesprechung.

In Paris haben zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem belgischen Außenminister Vandervelde wichtige politische Besprechungen stattgefunden. Wie es heißt, haben beide Minister die Räumung der Städte Düsseldorf, Duisburg, Mülheim sowie gewisse Fragen besprochen, die sich auf die Räumung des Ruhrgebietes und der Aachen Zone beziehen.

In einer Unterredung erklärte der belgische Außenminister, daß das Ruhrgebiet und diejenigen deutschen Gebiete, die nach dem 1. Januar 1923 besetzt worden seien, zu einem Zeitpunkt geräumt werden sollen, der vor dem 16. August eintritt. Hinsichtlich der Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Mülheim erklärte Vandervelde, daß die Befreiung dieser drei Städte, seine französisch-belgische, sondern eine internationaler Angelegenheit sei, die Räumung verlange also auch eine internationaler Vereinbarung, einen „ausführlichen Gedankenaustrausch“.

Deutschland muß gegen diese Auffassung sofort den stärksten Einspruch erheben, da Befreiung von Düsseldorf, Duisburg und Mülheim nicht nach einem Beschluß aller Verbündeten erfolgt ist, sondern von dem damaligen französischen Ministerpräsidenten spontan angeordnet wurde. Die englische Regierung war sogar zunächst peinlich über die Befreiung übertraf.

### Frankreichs Sicherheitsorgen.

Ministerpräsident Painlevé hat der Kammer einen Geseftentwurf vorgelegt, der eine Vorbereitung des gesamten Landes zum Krieg während des Friedens vorzieht, um in einem Weltkrieg die gesamten verfügbaren Kräfte der Landesverteidigung mit einem Schlage zur Verfügung stellen zu können. Der vorliegende Entwurf würde gestützt, mit einem Male das methodisch zu organisieren, was man während der Kriegsjahre habe mühselig nach und nach zusammenzufortieren müssen. Während die unter dem vorigen Ministerium vorbereiteten Projekte des Generals Mollet mehr militärischen Charakter getragen haben, richtet sich der Entwurf Painlevés hauptsächlich auf die wirtschaftliche und materielle Ausrichtung der Kräfte des Landes; es stellt den Umriss einer großen neuen militärischen Reform dar.

### Friedensangebot an Abd-el-Krim?

Rabytenvorstoß gegen Fez.

Madrid, 9. Juli.  
Das Protokoll über eine gemeinsame französisch-spanische Aktion im Marokkogebiet ist hier unterzeichnet worden. Der französische Abgeordnete, Malvy, erreichte ein vollständiges Übereinkommen mit der spanischen Regierung. In diesem Übereinkommen wurde festgelegt, daß Abd-el-Krim ein Friedensangebot gemacht werden sollte.

Spanien und Frankreich würden sich bereit erklären, die Unabhängigkeit des Rifgebietes anzuerkennen unter der Bedingung, daß Abd-el-Krim die Suprematie des Sultanats anerkennt. Abd-el-Krim solle als Mandatar des Sultans die Herrschaft über das Rifgebiet führen.

Unterdessen ist Abd-el-Krim zu einer großangelegten Offensive übergegangen, über die der amerikanische Speerbericht folgendes mitteilt: Die Milizisten haben gegen die Utergafrenten 10 000 Mann aufgeboden, die vor allem die treuegeliebten Stämme in dieser Gegend zum Abfall bestimmen sollen. Es scheint, daß der Feind sein Augenmerk diesmal auf Fez richtet. Der Bezirk von Taza ist dabei wieder bedroht. Die Bevölkerung ist unruhig und wird teilweise von den Franzosen entwischt. Die Räumung von Taza wird weiter fortgesetzt.

### Der Arbeitsplan des Reichstages.

Tagung bis August vorgesehen.

Berlin, 9. Juli.  
Über Besprechungen des Reichstages Dr. Luther mit den Vertretern der Regierungsparteien wird gemeldet, daß daran festgehalten wird, bis zum 15. Juli die Aufwertungsborlagen in zweiter und dritter Lesung zu erledigen. Da der Steuerantrag erklärt hat, daß er seine Arbeiten nicht vor dem 21. Juli beenden kann, würden nach dem 15. Juli einige Tage für andere Materien zur Verfügung stehen. Es könnte auch die außenpolitische Debatte in dieser Zeit erfolgen, falls bis dahin die Note abgegangen ist. Wahrscheinlich ist, daß die Steuerborlagen und die Zollborlagen in der Zeit vom 21. bis 25. Juli auf die Tagesordnung der Plenarsitzung kommen werden. Die Mehrheitsparteien glauben, daß es möglich sein wird, in diesen Tagen die Steuer und die Zollborlagen zu erledigen. In den letzten Tagen des Juli soll dann die dritte Lesung des Staatsvertrages, und zwar in Verbindung mit der geplanten außenpolitischen Debatte. Es ist möglich, daß die Fristen überschritten werden und die Tagung des Reichstages noch bis in den August hineingezogen, falls es überhaupt möglich ist, so lange ein beschlußfähiges Gremium zusammenzuführen.

Der Ausschüßungsausschuß des Reichstages hat sich gegen die geplante Umfassung der Wüste und Bismarck-Wälder ausgesprochen. Auch das Kaiser-Wilhelm-Denkmal sollte aus der großen Landeshalle entfernt werden und in Verbindung mit den Wäldern anderswo Platz erhalten. An Stelle der Wüste-Wälder sollte eine Bronzestatue des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert aufgestellt werden, was auch schon verhandelt erfolgt ist. Da sich aber der Ausschüßungsausschuß dagegen ausgesprochen hat, wird für die Ebert-Wüste ein neuer Platz gewählt werden.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Hausbesitzer und Mieter beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing die Vertreter der Haus- und Grundbesitzervereine zum Vortrag über die Lage und die Wünsche des deutschen Haus- und Grundbesitzes. Im Anschluß daran empfing er den Hauptvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter, der ihm die gegenwärtige Lage der Mieter darlegte und Anträge zur Mietpreisbegrenzung und zur Befreiung der Wohnungsnot vortrug.

Widmungen für die Verfassungsjahr.

Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, zur Feier des Verfassungstages am 11. August dieses Jahres die gleichen Anordnungen wie im vergangenen Jahre zu treffen. Staatliche Dienstgebäude und die Gebäude der Selbstverwaltungsförder haben in den Reichs- und Landesparlamenten zu flaggen, neben denen jedoch auch flaggen in den Städte- oder Provinzfarben gestattet sind. Von den Staatsbeamten wird erwartet, daß sie sich an den Festtagen beteiligen.

Italien.

× Teilweise im Kabinett. Die erwartete Demission der Minister Stefani und Naba ist jetzt offiziell bekanntgegeben. Mit Naba scheidet der Vertreter der Christlichen aus dem Kabinett Mussolini, nachdem er durch seine abweichende Zielvorgabe gegen die Pläne zur Verfassungsänderung seinen Rücktritt bereits vorbereitet hatte. Stefani fällt als Opfer des Vortages.



**Zus In- und Ausland.**

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg beauftragte das...

Berlin. Bei den Landwirtschaftsämtern...

Dresden. Der von den Kommunisten und der Linken der...

Ostsa. Das Parlament des verstorbenen früheren Staats-

London. Nach einer Meldung aus Konstantinopel...

London. Im Interdum erklärte Chamberlain auf eine...

London. Der Staatssekretär für den Krieg, Worthington...

**Die Steuern der Landwirtschaft.**

Aus dem Agraranschuss des Reichstages. Der Ausschuss für die Agrarfrage im Reichstag...

Ein Sachverständiger des Deutschen Landwirtschaftsvereins...

Wenn die Landwirtschaft höhere Preise bekomme...

**Gegen die Kriegsschuldfrage.**

Einflussreicher „Appell an die Gewissen“. Pariser Blätter veröffentlichen einen von dem bekannten...

Der Rufus fordert um der Wahrheit, der Gerechtigkeit...

Wenn Frankreich, so heißt es in dem Aufruf, an dem...

**Börse und Anleiheaufwertung.**

Starker Einbruch im Reichstag. Die Vorgänge an der Börse, namentlich der Beschluss...

Die Hauptvermittlung an der Börse ist nicht darauf...

**Deutscher Reichstag.**

(9. Sitzung.) OB. Berlin, 9. Juli. Nachdem die Mehrheit des Reichstages einen neuen Vor-

wonach die beiden kommunistischen Abgeordneten Decker...

Abg. Simon-Schubert (Soz.) und Abg. Reubner (Komm.)...

Abg. Will (Cent.) erinnerte an die programmatischen...

Abg. Grolcher (Fahrt. W.) hob die Tatsache hervor...

Abg. Schiller (Soz.) wandte sich besonders gegen die...

Abg. Gehl (Wirtsch. Soz.) unterließ die Verbermerungen...

Abg. Henning (Woll.) lehnte die Vorlage ab, da sie das...

Die Vorlage wurde dann dem Steueraussschuss über...

Abg. Fried (Woll.) beantragte, die Beträge angesichts...

Nachdem dann noch eine Reihe von Abgeordneten be-

**Börse und Handel.**

Anfällige Berliner Notierungen vom 9. Juli. \* Börsenbericht. Die energische Stellungnahme der Börse...

\* Deutsche Kriegsanleihe in Newyork vorübergehend...

\* Generte Papierpreisberichtigung. Die Papierfornent...

\* Die Einfuhr ausländischer Kohlen im Juni. Nach vor-

\* Devisenbörsen. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,39...

\* Produktivität. Getreide und Mäaen pro 1000 Acker...

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weiz. mär., Rogg. mär., Futtermittel, etc.

**Arbeiter und Angestellte.**

Berlin. (Ausbruch des Anarbeitersstreiks.) Die Epigenorganisation des Deutschen Angewerbeten-

**Schlussdienst.**

Termine des Drabingdrucks aus aller Welt

**Die Vorbereitung der deutschen Antwortnote.**

Berlin, 9. Juli. Die deutsche Antwort auf die Schwereis-

Die Großhandelsbörsen für getrieben. Berlin, 9. Juli. Die auf den Ertrag des 8. Juli berechnete...

Berlin, 9. Juli. Im Prozess Necht erachtete der Staats-

Ermäßigung der Umsatzsteuer. Berlin, 9. Juli. Im Steueraussschuss des Reichstages...

Berlin, 9. Juli. Die Sparkassen in der preussischen...

Verhaftung von Falschmünzern. München, 9. Juli. Gestern wurden hier die beiden Inhaber...

Der Weisheitsdamm bei Thorn gebrochen. Danzig, 9. Juli. Nach einer aus Dirschau eingetragenen...

Engung der katholischen laienmännlichen Vereine. Stuttgart, 9. Juli. Der Verband der katholischen laien-

Derweilte Lage in Schanghai. Schanghai, 9. Juli. Der Streit in Schanghai geht...

Das Einigungswert der christlichen Kirche. Ein modernes Konzil. Nachdem das Exekutivkomitee der Weltkonferenz...

Das ist die Frage aller Völker. Warum muss das ge-







# Heimatfest Mühlberg (Elbe) 11. bis 14. Juli 1925 Sonntag, d. 12. Juli, nachm. 1 Uhr

großer historischer Festzug.

**Steppdecken, Wagendecken, Tischdecken, Sofadecken  
Chaiselonguedecken, Reisedecken, Schlafdecken  
Gardinen :: Läuferstoffe :: Linoleum :: Möbelstoffe**

in großer Auswahl empfiehlt

## Carl Quehl.

### Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.

Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.

Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen, Stallgitter für Schweinefalle, Schweineerträge :: Krippenschalen.

**Wilhelm Grahl.**

Das fertige Kleid

ist bedeutend billiger als das angefertigte. Ich führe fertige Kleidung für gross und klein

Grosse Auswahl fertiger Kleider Blusen u. Röcke

Änderungen werden in meinem Atelier kostenlos ausgeführt

Kleider- und Blusen-Stoffe

Maßanfertigung

**Rich. Huhle, Jessen**  
Schloßweg Nr. 11 :: Telefon 71

### Kleiderstoffe

in Mousseline, Blaudruck und Gingham, Damenhemden, Prinzessröcke, Beinkleider, Schläpfer, Korsetts, Damen- und Kinderstrümpfe, Taschentücher, Betttücher, Schürzen, Einfahhemden, Oberhemden, Mallo-Hemden und Hosen, Chemisets, Selbstbinder, Sporthemden, Hosenträger, Socken, Manschetten- und Pilotsohlen, Sommerjoppen

in guten Qualitäten. :: Billige Preise.

**Geb. Schimmeyer,**  
Annaburg.

### Marken-Räder

Diamant • Opel  
Brennabor • W. K. C.  
unterhalte große Auswahl.

Teilzahlung gestattet!

Ferner empfehle meine

**Emallieranstalt und  
Reparatur-Werkstatt.**

**Fritz Rödler, Markt 20**  
Fernruf Nr. 53.

### Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw. empfiehlt **Herrn Steinbeiß, Buchhandlung**



**DIE SAHNIGE DELIKATESSE-MARGARINE**

**Pera-Blausiegel**

die buttergleiche, säurharmgeklärte fürs Brot

**Pera-Rotsiegel**

die milchreine Hausmarke, 1/2 Pfd. 40 Pfg.

**Pera-Demantsiegel**

die beste zum Kochen, Backen und Braten.

Generalvertretung und Lager

**Erich Witte**

Wittenberg, Bez. Halle, Schloßstr. 32, Fernruf 490.

Es lohnt sich wenn Sie sich

der

Mühe unterziehen und meiner Firma einen

Besuch

abstatten zur zwanglosen Besichtigung

meines

Ausverkaufs.

Sie finden außerordentlich

vorteilhafte Angebote!

**C. G. Holtzhausen**

Wittenberg.

Zur bevorstehenden Saison empfehle  
**Fruchtpressen und Gärkruten.**  
Wilhelm Grahl.

### Fenster und Türen, Möbel aller Art

in einfachster bis reichster Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in Qualitätsarbeit empfiehlt

**Wilh. Kunze, Annaburg**  
Bau- und Möbelfabrikerei, Sarg-Magazin.

### Zahn-Atelier Georg Consentius

spezial geprüfter Dentist  
Annaburg, Zörgauerstr. 31  
Telefon Nr. 23

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Zement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes  
Behandlung für Krankeinstaffeln.  
Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

### Verwandkartons,

verschiedene Größen, sind wieder vorräthig.  
**Herrn Steinbeiß, Papierhandlg.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Empfehle von heute ab  
**Hammel-  
fleisch.**  
Gustav Dubro.

**M.-T.-V.**  
Sonabend, d. 11. Juli  
abends 8 1/2 Uhr  
**Turnstunde.**

Turner und Jugendturner haben pünktlich zu erscheinen. Näherer Besprechung über das Sommerturnturnen.  
Der Turnwart.

**Kaninchenzucht-Verein**  
für Annaburg u. Umg.  
Sonabend, d. 11. Juli  
abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof Weintraube.  
Der Vorstand.

**F. C. A.**  
Sonabend abends 8 Uhr  
**Jugend-  
Versammlung**  
im Vereinslokal „Waldschlöbchen“.

Das Erscheinen aller Jug.-Mitglieder ist der wichtigsten Tagesordnung wegen erwünscht.  
Der Vorstand.

**Naundorf**  
Sonntag, d. 12. Juli  
**Tanzmusik,**  
mogu freundlich einladet

**Paul Müller.**

**Persil kalt auflösen!**

Genau Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert billiges Waschen und besten Erfolg!

**HENKO**  
Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda, 2 u. 5 Einweckmittel. Unverwundlich für Wäsche und Hausputz!

**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Zörgauerstr. 27, im Hause Konditorei Schüttlauf.  
Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag v. 9-1 und 2-6 Uhr.

**E. Pape, Dentist**  
Wittenberg.

Extrafeine neue  
**saure Gurken,**  
Stück 65 u. 70 Pfg., empfiehlt  
J. G. Fritzsche.

**Annaburger Landwehr-Verein.**  
Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im „Goldenen Ring“

Gründung der  
**Kypffhäuser-Jugendgruppe**

Die männliche Jugend Annaburgs, soweit sie gewillt ist, dieser Gruppe beizutreten, wird hiermit aufgefordert, sich am Saaleingang des genannten Gasthofs zu versammeln.

Die Mitglieder des Landwehreviehs werden auf das letzte Mundschreiben verwiesen und gebeten, selbst zu erscheinen, vor allem aber ihre Söhne zu schicken.  
Der Vorstand.

**Arb.-Turn-Verein „Jahn“.**  
Zu unserem am **Sonabend, d. 11. Juli** im Bürgergarten stattfindenden

**Turner-Ball**

verbunden mit Verlosung ladet freundlich ein  
**Beginn 8 Uhr.** Der Vorstand.

**„Waldschlöbchen“!**  
Sonntag, den 12. Juli, von 7 Uhr ab:

**Tanzkränzchen,**  
mogu freundlich einladet **Ernst Kleinjörg.**

**Lichtspielhaus.**  
Sonntag, den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

**Der Paradiesapfel.**  
Drama in 6 Akten mit Erich Kaiser-Tig.

**Joe unter Kannibalen.**  
Eine höchst originelle Filmkomödie.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Julius Hoppe.**

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Annaburg, den 7. Juli 1925.  
**Karl Kopsch u. Frau Elisabeth geb. Bachmann.**

**Husten, Atemnot, Schönheit**

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von von ihren schweren Schmerzen selbst befreiten. Ihre Rückmarke erwünscht.

**Walthor Althaus, Helligens-**  
stadt (Eichsfeld) A. 64.

**Neue Gänsefedern**  
mit allen Daunen, Bünd 8 Mt., bessere à Bfd. 4 Mt., sehr zarte à Bfd. 5 Mt., gereinigte Bettfedern à Bfd. 4 Mt. u. 5 Mt., prima gereinigte Gänsefedern à Bfd. 6,25 Mt., bessere 7,25 Mt., sehr zarte 8,25 Mt. veredelt per Nachdruck, u. nehme was nicht gefüllt wird.

**Rudolf Gleichsch,**  
Ginnenauskunft,  
**Neutreibin (Oderbruch)**

**Knorr's Rüdendfutter**  
à Bfd. 25 Pfg., sowie **Brudpreis und gefüllte Birse** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Spratt's Hundefutten**  
à Bfd. 30 Pfg., empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Schrankpapier,**  
gemusert, empfiehlt **Herrn Steinbeiß.**

**G. Preim.**  
Schützt zum 15. Juli

**Aufwartung**  
Frau oder Mädchen für zwei Vormittage in der Woche. Zu erfragen in der Expedition B. 30.

**Spratt's Hundefutten**  
à Bfd. 30 Pfg., empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Frachtbrieft**  
empfiehlt die Buchdruckerei



Kolonialkrieg.

Tausende von Deutschen können sich einen Begriff von dem machen, was sich jetzt in Marokko bei den Kämpfen zwischen den Arabern und den Franzosen abspielt. Nicht nur jene Tausende von Deutschen, die jetzt in den französischen und der spanischen Fremdenlegation als vaterlandlos gewordene Landsknechte ihr Brot für Frankreich und Spanien verdienen, sondern auch jene Tausende von Deutschen, die im Weltkrieg in Palästina und Nordarabien, in Mesopotamien und Persien gekämpft haben. Was in Marokko der religiöse Fanatismus, der Hass gegen die „Mumi“, die Europäer, veranlaßt, das besorgt in jenen asiatischen Gegenden das englische Gold. Umgehener war die Befassung, die der Schutz der Clappe gegen räuberische Überfälle der Araber erforderte. Beispielweise war die Befestigung der über durch Arabien von Damaskus nach Medina führenden Seidenstraße weit härter als die Kampfhandlungen der gesamten türkischen Front gegen die Engländer in Palästina. Umgehener waren die Munitionsvorräte, die an den Stationen dieser Bahn aufgebraucht waren, und doch gelang häufig ein Überfall von Arabern auf derartige Stationen; kein fälschlich legten sie dann die erschöpften türkischen Soldaten, denen man wie geschlachteten Hammeln die Häute durchschneiden hatte, nebeneinander auf den Bahndamm. Kann einen Schritt hinaus im konnte man über die fast befestigten Stationen mit wenig einer Expedition erlöste, dann stieß sie in dem wildwüchsigsten Bergland ins Meer.

Und nun kommt über die Franzosen auch noch der gefährlichste Feind, den der Europäer in diesen Gegenden hat: die Sommerhitze. Gewiß sind die Fremdenlegationäre allmählich etwas an diesen Feind, die Sonne, gewöhnt, gewiß braucht der Franzose auf die Verluste, die bei den Expeditionen erlitten werden, nicht die geringste Rücksicht zu nehmen, aber schon für die von Frankreich her Expeditionsarmee nach Marokko hinübergeführt worden, die diese Gewöhnung nicht besitzen und auf deren Verluste man sehr große Rücksicht nehmen muß, weil es sich dabei um französische Landesväter handelt. Außerdem werden sie wohl nicht gerade mit großer Freude und Befestigung den Anmarsch nach Marokko angetrieben haben, was von konventioneller Seite richtiges, völkerverständnisgemäß ausgesprochen wird. Sie gehen hinein in den Kampf in der heißesten Jahreszeit, in einem Gelände, in dem die nackten Berge nicht durch Bäume oder Sträucher schattigend verschützt werden. Sie liegen dort wie vor sieben Jahren die deutschen Soldaten auf dem harten Felsboden Judäas, obenreißend noch ausgeliefert den Augen eines unbarmhertig über treffenden, erbarmungslosen Gegners. Und von oben strahlt die noch erbarmungslosere Sonne herab, in lothender Glut.

Gründlich ist ein Kolonialkrieg immer soch einer Sonne, in solchen Gelände, gegen einen solchen Feind.

In Frankreich selbst ist man schon sehr, sehr unruhig. Ein besonderer parlamentarischer Untersuchungs-ausschuß hat die Verhältnisse in Marokko geprüft, natürlich nur, um das Volk zu beruhigen; denn an dem Willen des Parlamentes, diesen Krieg in Marokko — sollte es, was es wollte — zu einem Ende zu führen, das Frankreich zum mindesten einen nicht unehrenhaften Ausgang des Kampfes bringt, ist nicht zu zweifeln. Der seit Dezember in Nordafrika kämpfende General Baillat ist allerdings geopfert worden; er wird nur noch das Amt eines Zivilgouverneurs beibehalten, während der General Lorge das militärische Oberkommando in Marokko erhalten wird. Die neuesten Mitteilungen von dem Kriegsschauplatz für Frankreich lauten so. Denn aus diesen nicht sorgfältig gehaltenen Nachrichten geht zweifellos hervor, daß der Versuch, die Araber zu großen Erfolgen bei Marokko geführt haben muß, da selbst der französische amtliche Nachrichten dienst den Abfall einer ganzen Reihe von Stammesmitgliedern, die bisher auf seiten der Franzosen standen, nur aber durch die Erfolge Abdelkrim zum Abfall gezwungen sind. Den Schrei nach einer französischen Gegenoffensive aber wird die — Sonne erlösen. Des selbst, die eigentliche Hauptstadt Marokkos

die ja längst von den Franzosen besetzt ist, scheint bedroht. Und überall bereiten die Araber herden, die Gläubigen trafen. Marokkanische Truppenteile haben die französische Front durchbrochen und tragen den Krieg in den Rücken der Franzosen.

Neue Kämpfungen, neue Kreditforderungen in Frankreich sind die Folge. Damit wirkt sich die Marokkotrerie auch auf die französische Innenpolitik aus. Schon einmal haben die französischen Sozialisten die für Marokko geforderten Kredite abgelehnt. Bist damals in dieser Partei, die zum einstweiligen Parteivorstand gehörte, der Kampf um die Kredite noch ziemlich erbittert, so ist jetzt sofort gemeldet worden, daß die Sozialisten die Kredite ablehnen werden. Painebe muß sich also die Unterstützung von den Rechten holen, was das auch bei der vorigen Kreditforderung geschah. Schon damals sprach man in folgedessen von einer Kabinetstrategie. Die Rechte wird ihm ja die Kredite bewilligen, aber ob sie das ohne Gegenleistung tut, ist mehr als zweifelhaft. In dieser außerpolitisch wichtigen Frage ist also die Regierungsgewalt, auf die sich Painebe stützt, praktisch gesprungen, was sich innerpolitisch auswirken kann. Kolonialkriege haben nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland, z. B. im Jahre 1906, zu Kabinetstrategie geführt.

Haus- und Landwirtschaftliches Das Rhönschaf.

Das Rhönschaf ist ein alter deutscher Landfahrlag, auf dessen wertvolle Eigenschaften schon früher wiederholt aufmerksam gemacht worden ist. In älteren Lehrbüchern begegnet man der Anrede, diese, wie ihr Name sagt, in einem engen Gebiete, nämlich in der Rhön und einem Teile Thüringens, vorkam. Diese Rasse südlich aufzubereiten, ihr möglichst zu den ausgezeichneten Eigenschaften, die sie von Hause aus besitzt, Anpreisungsfähigkeit und große Härte, einen besseren Fleisch und eine wertvollere Wolle zu verleihen. Diese Anrede ist allmählich auch auf fruchtbareren Boden gefallen. In ihrer nicht gerade durch mildes Wetter berühmten Gebirgsheimat werden die Rhönschafe vom Mai bis zum Dezember im Freien im Winter gehalten. Sie haben sich dabei eine bedeutende Überlebensfähigkeit gegen Krankheiten erworben. Allerdings ist ihre Wolle nicht sehr fein. Wie die bei anderen ursprünglichen deutschen schafwolligen Landrassen ist sie grob, hart und spröde und eignet sich daher, trotzdem sie eine Länge von 16 Zentimetern erreicht, wenig zum Spinnen



und nur zur Herstellung größerer Gewebe. Dagegen waren die Tiere als Fleischspeise sehr geschätzt und in dieser Hinsicht sind sie durch die Überfischung in weitaus rauher Klima und auf bessere Weiden noch beträchtlich verbessert worden. Ähnlich wie einem anderen deutschen Schaf, dem bairischen Landrassen, welches früher ebenfalls anmaß, nur im engeren Böhmerlande zum Gebrauche geschätzt war, scheint auch dem Rhönschaf noch eine ausgedehnte Laufbahn weit über die Grenzen seines ursprünglichen Stammgebietes hinaus bevorzuziehen.

Der Winddorn

Ist eine unheilbare Krankheit des Rindviehs, die durch einen mit bloßem Auge unsichtbaren Erbsenpilz entsteht, der beim Füttern zwischen die Zähne der Tiere eindringt. Er verursacht in den Kieferhöhlen eine Geschwulst, die immer größer wird, später die Haut an mehreren Stellen durchbohrt und eine ekelhafte, jauchende Flüssigkeit ausfließen läßt. Gleichzeitig entwickeln sich leicht blühende Wundernagen, die mit der Zeit sehr lästig werden. Die Tiere magern ab und gehen ein. Da die Krankheit nur im ersten Anfangsstadium durch Zaubehandlung heilbar ist, so empfiehlt sich baldige Schlachtung der erkrankten Tiere.



Der Schwammspinner.

Zu den gefährlichsten Schädlingen im Obstgarten gehört der Schwammspinner. Der Falter tritt gewöhnlich im Juli auf und gehört zu denjenigen, bei denen die Verdrücktheit von Männchen und Weibchen besonders auffällig ist. Das viel größere Weibchen ist gelblichweiß mit schwarzer Flügelzeichnung. Das Männchen dagegen ist schwarzbraun (vollständiglich wird es in manchen Gegenden nach seiner Farbe „Kaffee Falter“ genannt). Das Männchen



fliegt in den Nachmittagsstunden und besonders gegen Abend immer im Zickzackfluge umher. Das Weibchen, ein sehr schlechter Flieger, sitzt meist träge an einem Baum oder einer Mauer und läßt sich von dem Männchen suchen. Dann legt das Weibchen seine zahlreichen Eier ab, die es mit einem schwammartigen, dunkelbraunen Geleiste zumdeckt. Diese Eier muß man aufheben und vernichten, denn das schwammartige Geleiste und ihre Härte schützt sie vor dem meiksten Eingebilde, die sonst so eifrige Schädlingserbitterer sind. Am besten vernichtet man die Eier, indem man das Geleiste mit Karbolium behandelt. Die Eier eines einzigen Weibchens reizen hin, um einen großen Obstbaum vollkommen kahlzufressen zu lassen. Abgesehen sind die Schwammspinnerlarven keine Holzverfresser und gehen nicht nur zu Obstbäumen, sondern auch an andere Bäume. Man hat Fälle beobachtet, wo sie bei zahlreichen Auftreten ganze Laubbäume vernichtet haben. Die im Frühjahr

Die Frau des Konfuss.

Roman von Reinhold Ortmann.

28) (Waldrecht verboten.)

„Das ist ganz eierhell. Vielleicht zunächst zu meinem Better Götterland nach Berlin. Er hat mich wiederholt eingeladen, ihn auf einige Tage zu besuchen. Von da aus kann ich mich dann fu nach einem Engagement umsehen — am liebsten im Ausland.“

„Ich würde einen solchen Mann unter anderen Umständen für vernünftig halten. Aber solange noch keine Wärgschaft dafür gegeben ist, daß du nicht wieder in die alte Schwärze zurückfällst, habe ich doch meine schwerwiegenden Bedenken. Wir waren so schön auf dem rechten Wege.“

„Was bist das alles, wenn der Zufall einer Wegung genügt, mich immer wieder um meine Ringe zu bringen. Soll ich überhaupt noch einmal gefaßt werden, so muß es an einem anderen Orte geschehen.“

„Nichtig hast du recht. Aber deine Aufgabe braucht darum doch nicht Hals über Kopf zu erfolgen. Bis morgen verzeihen siehst du dir's überlegen.“

„Du überlegest ich da nichts mehr, Eberhard! Ich werde nachher an meinen Better telegraphieren. Wenn er mich haben will, laß ich am liebsten noch mit dem Abendzug.“

„Gut — ich hindere dich nicht mehr. Wenn Mittagessen können wir ja noch das Mähre wegen deiner Abreise besprechen.“

„Lettinger hatte an diesem Sonntagvormittag nur einige wenige Kontakte zu machen, und er war zeitig wieder zurück. Als er eben im Begriff war, durch den steinen Vorgarten zu gehen, sah er ein junger geliebtes Dienstmädchen, das sich seinen Hause näherte. Er glaubte sich ihres Gesichts aus der Villa Antonie zu erinnern.“

„Wahrscheinlich Sie zu mir?“

„Dazu haben Sie jetzt die schönste Gelegenheit. Wird eine Antwort erwartet?“

„Dahon hat die gnädige Frau nichts gesagt.“

„Der Brief ist also von der Frau Konfuss?“

„Er war ein Brief auf die Adresse von uns, Herrn Doktor Paul Leuenhoff.“

„Es ist gut. Welchen Sie Ihrer Herrin, daß Sie den Auftrag hübsch erledigt hätten.“

„Er ging ins Haus. Als die beiden Freunde einander halb nachher am Mittagessen gegenüber saßen, tat Letztlinger des Briefes mit keinem Worte Erwähnung. Sie sprachen von nichts anderem, als von der bevorstehenden Abreise Leuenhoffs, die jetzt auch Eberhard als eine unabänderliche Tatsache anzunehmen schien. Die Antwort auf das Telegramm war noch nicht eingetroffen, aber es unterlag keinem Zweifel, daß sie zu demselben Resultat würde. Letztlinger war ganz damit einverstanden, daß sein Freund den am 15. Uhr abends abgehenden Berliner Schnellzug benutzte.“

„Es tut mir nur leid, alter Junge, daß ich dir nicht diesen letzten Nachmittag unverkürzt widmen kann.“

„Aber ich habe eine Einladung angenommen und möchte aus bestimmten Gründen nicht gern in der letzten Minute abgehen. Aber ich werde zeitig wieder daheim sein und wir verplaudern dann noch ein Stündchen vor deiner Absicht.“

Leuenhoff fragte ihn nicht, wo er gehen sei, denn er glaubte es zu wissen, da Letztlinger während dieser drei Wochen, die seit der Hochzeit des Konfuss Gernsheim vergangen waren, noch jeden Sonntag in der Villa Antonie zugebracht hatte. Von dem, was er dort sah und hörte, sprach er nie. Aber als Eberhard den Weg nach der Villa Antonie einschlug, folgten ihm Leuenhoffs Augen wie in brennendem Rede, und die breiten Schultern des Unglücklichen zuckten wie von verhaltenen Schlägen.“

Letztlinger hatte es schließlich gar nicht eifrig Gemächlich schreibender, als das eigene Orientier flüchtig hinter ihm zugefallen war. Aber den breiten Rückenweg, der zum Eingang der Villa empfingte. Von dem Tennisplatz hinter dem Hause schaltete eine prächtige Wägenstimmle herüber, die er gut genug kannte, und eben wollte er seine

Schritte nach dieser Richtung lenken, als er sich angerufen hörte.

„Auf einem durch dichtes Buschwerk fast ganz abgeschlossenen Plätzchen sah Magda Gernsheim mit einem Buche. Sie sah frisch und schön aus wie ein Mädchen in der ersten Maidenblüte.“

„Sie kommen spät — ich glaube, daß man Sie bereits mit schmerzlicher Ungeduld erwartet.“

„Man wird diese Ungeduld immerhin noch eine kleine Weile ertragen müssen, denn ich möchte vor allem Ihnen, Frau Konfuss, einen Gegenstand zurückergeben, den ich mir unbedingt angeeignet habe.“

„Noch bevor er den Brief aus der Tasche gezogen, hatte sie erzaten, was er meinte.“

„Meinen Brief? Sie kommen Sie zu dem?“

„Sie hatten Ihr Dienstmädchen nicht sorgfältig genug instruiert, oder es hielt den einen Doktor für ebenso gut wie den anderen.“

„Sie nahm ihm den Brief aus der Hand, und es schien ihr eine gewisse Erleichterung zu gewahren, als sie ihm überreichte sah. Häufig darf sie ihn in ihrem Kleide. Mit welchem Rechte, wenn ich fragen darf, haben Sie ihn behalten?“

„Mit dem Rechte, daß mir meine Freundschaft für Leuenhoff gilt, Frau Konfuss.“

„Nicht wahr, daß Sie die Grenzen da etwas weit ziehen. Ihre Freundschaft hat verzweifelte Ähnlichkeit mit Besessenung.“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen. Ich bin nicht nur sein Freund, sondern auch sein Arzt, und es solcher kann ich unbedingt verantwortlich zu gewahren, als sie ihm stand. Woher also hatten Sie die Gewisheit, daß es ihm schaden würde, ihn zu lesen?“

„Was auch immer Sie ihm schreiben können, es würde nur danach angestehen sein, seinen Zustand zu verbessern. Deshalb sollten Sie ein für allemal darauf verzichten. Sie haben ihm schon so viel genommen, daß Sie sich daran wahrhaftig genügen lassen könnten, Frau Konfuss.“

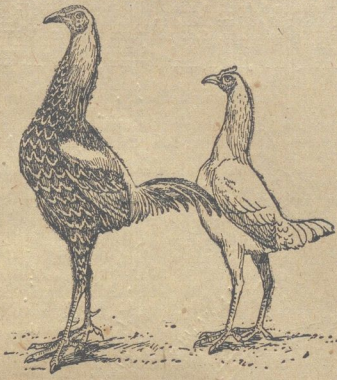
(Fortsetzung folgt.)



ausstreichenden Rauhen halten sich zuerst in einem Gespinnst auf, welches man aufziehen und mit der Rauhenfadel ausbreiten muß, ehe sich die Rauhen zerfreuen.

### Zwergkämpfer.

Das die Kämpfe ein kampfslustiges Geschlecht sind und sich oft genug gegenseitig zu zürnen, das einer von beiden verendend auf dem Blatte bleibt oder das man scheinbar beide abjachten muß, das hat schon jeder Geflügelzüchter einmal erfahren müssen. Diese Kampfslust der Kämpfe wird in vielen anderen Ländern, besonders auch in England, sportsmäßig ausgenutzt. Man züchtet dort Hühneraffen, die in eigens veranfertigten Kampfplätzen gegeneinander losgelassen werden, wobei auf den Sieger hohe Wetten ausgelegt sind. Solche Hühner sind den Wildformen unseres Haushuhnes noch ähnlicher, sie sind sehr hochbeinig, schlank, feurig, haben einen langen, starken Schnabel und durch besondere Größe ausgezeichnete Sporen, die aber überdies in manchen Ländern, wo man Freude an den blühigen Samenkämpfern findet, noch verstärkt werden durch taillenförmige eiserne Sporen, welche man den Hühnern vor dem Kampfe ansticht. Deutsche Besucher, die den Spornkämpfern beigewohnt haben, haben fast stets einen abförmigen Eindruck davon bekommen, besonders auch von der veröden Wirkung auf die Zuschauer, welche die ermittelnden Tiere noch mit besonderen Reizmitteln gegeneinander aufleben. Dagegen sind die Kämpferinnen der Kämpfer, sowohl der ursprünglichen großen Größe wie der aus diesen mit echt englischer Züchterfreude geschaffenen Zwergkämpfer, außerordentlich reizvoll und müssen das Auge jedes Geflügelzüchters erfreuen. Das ist der Haupt-



grund, das sich diese Kampfperformen auch bei uns eingeführt haben, natürlich mehr als Zurschaubere, als Hiebe der Geflügelzüchter. Sie sind aber keineswegs wertlos als Nahrungsmittel. Sie sind außerordentlich bezüglich der Fütterung, lassen sich leicht aufziehen, sind immer munter und unterscheiden sich von den übrigen Hühnern durch ihr Temperament, dabei sind sie, wenn man sie darauf nicht dressiert, auch von Hause aus gar nicht so zahm, wie man es ihnen nachsagt. Mit Hühnerfleischigen sind fast alle vertreten, die bei Hühnern überhaupt vorkommen. Nach der Gestalt unterscheiden man die hochbeinigeren neumodischen und die hier abgebildeten niedrigbeinigeren atmosphärischen Zwergkämpfer.

### Der Apfelblütenstecher.

Einer der heimlichen Verderber im Obstgarten, dem der Untandige nicht auf die Scheldewege kommt und der oft lange sein Wesen unerkannt führt, ist der Blütenstecher. Wir bilden hier nur eine Art des Apfelblütenstechers ab, der Birnenblütenstecher, der nicht weniger gefährlich ist und sogar noch etwas früher erscheint, ist diesem hier sehr ähnlich. Beide sind unheimlich kleine Käferchen, deren Befamung sehr vielseitig durchgeführt werden muß, wenn

die Gefahr haben soll. Die Käfer sind schon im zeitigsten Frühjahr vorhanden. Sie haben unter Blüthenhüllen, in Baumspalten, unter Moos und Flechten und auch in der Erde überwintert. In diesen Winterlagern sind sie schwer aufzufinden, aber schon das regelmäßige Buzzen der Baumstämme und Äste im Obstgarten sind die Zeichen der Käfer. Anfang März, wenn die ersten warmen Tage kommen, ist der Birnenblütenstecher schon in voller Tätigkeit und legt seine Eier in die geschlossenen Knospen. Diese Eierablage dauert ununterbrochen wochenlang an, bis die Bäume zu blühen beginnen. Da stellt sich denn heraus, was die tüchtigen kleinen Käfer für einen Schaden angerichtet haben. Die Blüten sind zergerissen, sterben ab, da die Larve des Käfers nicht nur die Staubgefäße, sondern auch den Fruchtknoten ausfrisst, und das einen unannehmen Geruch befreit endlich auffallende Flecken auf dem Baum das Braumwerden der Blütenfäden. Da hört man denn wohl sagen: „Merkwürdig, wie viele Blüten dieses Jahr wieder erfroren sind.“ Dabei haben wir doch gar keine Nachfröste gehabt.“ Die Blüten sind aber gar nicht erfroren, sondern nur von den Larven der Blütenstecher ausgehöhlt, allerdings oft so gründlich, daß man im ganzen Garten keine gesunde Blüte mehr vorfindet.

Die Bekämpfung dieser Schädlinge muß, wie schon gesagt, unermüdet und sie muß ziemlich vielseitig betrieben werden. Da die Käfer am Stamme in die Höfe flattern, muß man sie auf dem Wege mit Fanggürteln abfangen. Solche gibt es im Handel zu kaufen, doch wird man in vielen Fällen mit einfachen Strohpöscheln oder mit einem Teller aus Holz oder aus Holzstücken zusammengekehrten Stiel auch gute Fangergebnisse haben. Notwendig ist nur, daß man die in diese Unterstümpfe, welche man an Hochstämmen einen Meter über der Erde, bei Buschobst dicht unter der Gabelungstelle der Äste anbringt, eingebundenen Käfer jeden Morgen frühzeitig auf einem Stück Leinwand ausschüttet, Spinne und sonstige nützliche Tiere laufen läßt und die Käfer durch Überbrühen mit heißem Wasser tötet. Auf untergelegte Blätter stopft man feiner jeden Morgen bei früher Stunde die Bäume des Gartens ab. Die Blütenstecher lassen sich schon bei einer geringen plötzlichen Erschütterung des Stammes oder der Äste fallen, bleiben dann noch eine Weile wie betäubt liegen und können zusammengefaßt und in heißem Wasser getötet werden. Viele Käfer fangen sich auch an den Leinträgern und ein Teil der frestehenden Larven wird, allerdings meist zu spät zur Rettung der angebrochenen Blüte, durch das gegen andere Schädlinge angewandte Spritzen mit Uranganat also vernichtet. Nebenfalls darf man es an der Bekämpfung nicht fehlen lassen. Am Späterstich und an niedrigen Bäumen sammelt man die absterbenden Blüten und verbrennt sie. Der Schaden dieser Blütenstecher ist früher auch von wissenschaftlichen Beobachtern unterschätzt worden, welche geltend gemacht haben, daß der Baum ja doch nur einen Teil seines Blütenanlages zur Weile bringen könne. Aber in diesem Jahre wieder in einem nördlichen und östlichen Obstdistricten beobachtet hat, wie diese Schädlinge fast die ganze Ernte radikal verliert haben, der wird der Ansicht sein, daß die Schädlichkeit auch dieser kleinen, obendrein von Jahr zu Jahr zunehmenden Räuber kaum überschätzt werden kann, und daß die Gartenbesitzer auf daran tun, endlich die Augen auch gegenüber diesen winzigen Schmarotzern besser zu öffnen.

Das Anlegen von Leinträgern kommt auch im Sommer und Spätkommer noch in Frage, da damit die aus den Puppen schlüpfenden und der Erde aufstrebenden Käfer gefangen werden. Im Winter nützt man sich durch Offen-



halten der Erbsenbäume um den Baum und durch Eintreiben von Hühnern in den Garten, da die Käfer in der Erde dicht um den Baum herum überwintert.

### Zum Merken.

Wie lange hält sich Butter? In den großen Küchshäusern hält sich die Butter, die zur Zeit der Überproduktion dorthin gebracht wird, nicht länger als eine Jahr einermessen gut; es müssen schon ganz feine und besonders sorgfältig verpackte Sorten sein, die über diese Zeit hinaus einen reinen Geschmack bewahren. Eine Spekulation mit Butter, wie sie bekanntlich gelegentlich den Großhändlern vorgezogen wird, ist daher nur auf eine kurzbedeute Zeit möglich. Anders wäre es, wenn sich die in den Küchshäusern eingelagerte Butter so lange und so gut halten würde, wie das bei einer Dose der Fall ist, die von einer Nordpolregion aufgefunden wurde. Diese Dose lag im Polareis und war der Rest eines der Lebensmitteldepots, die zwölf Jahre vorher für eine andere Nordpolregion errichtet worden waren. Die aus Blech bestehende Dose war stark verrostet, enthielt aber Butter, die noch so taublos war, daß die Teilnehmer der Expedition sie für völlig frisch hätten halten müssen, wäre nicht die Herkunft genau bekannt gewesen. Der Hund beweist also, daß wir mit unseren Konservierungsberechnungen noch lange nicht auf der Höhe sind, sonst müßte sich Butter unbegrenzt haltbar machen lassen.

Wieviele Fohlenauszucht. Ein Fohlen sollte sorgfältig behandelt werden, wie ein Pferd. Es ist wichtig, daß die Fütterung früh und die Erziehung muß beginnen, so lange das Tier jung ist, d. h. von seiner Geburt an. Zuerst muß man dessen Vertrauen und Zuneigung erwerben. Ein 3 Monate altes Fohlen schlägt bei der geringsten Verletzung einer Gefahr verdorben und wird leicht zu einem gefährlichen Tiere. Man sollte es bei jeder Gelegenheit streicheln, anfänglich vorsichtig, dann am ganzen Körper, es regelmäßig bürsten, die Hufe aufpassen, die Glieder reiben, das Maul säubern, bis man nach Gefallen dies mit ihm tun kann. Jeder vorher und nachher gegeben, bewirkt Wunder bei einem Fohlen. Einige Ställe aus der Tatze geben, lehren das Tier, daß es auf den Hinterrücken und seinen Hinterrücken, selbst in das Haus, ist. Aber der Reiter sollte sich nicht in neuländischer Weise zurückgezogen werden. Es wäre getösch zu wünschen, daß alle Fohlen auf diese Art und Weise behandelt würden, man würde dann nicht so viel Reiterei und schlagende Pferde haben, wie es bei der nachlässigen oder verkehrten Behandlung der Fohlen der Fall ist.

### Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Wie fröhlich ist mir heut' zu sein!  
Ich frag' nicht mehr: „Wo, was wird nun?“  
Weil ich jetzt auch Hoffnung bin,  
Daß wir den Nordpol kriegen tun.  
Der Amundsen war auf der Spur,  
Doch plötzlich ging die Puste aus,  
Gibt aber G'ne a auf die Spur,  
Dann, paß mal auf, dann wird was draus.  
Ist richtig erst der Pol entdeckt  
Und findet man ihn schnell genug,  
Dann wird ein Fabrian ausgehört  
Für einen Nordpolsonderstag.  
Es macht sich, wird's am 5. und 6. tag schwind,  
Der „Nord“ (Erp) pol-3,“ beliebt,  
Nach „Kings“ geb'ig's - „Ih dem“ mit's tüft,  
Weil's da nur „Cap“ n' d'is gibt.  
Mit „Kern“ fährt auf „Sommerport“  
Ginang die elegante Welt,  
Die Schieber aber werden dort  
Auf „Kumpe“ n' d'is talgeheilt.  
Dem „W. B.“, das sich halb rund  
Spricht in der „Korff“,  
Dem friert die Rede ein im Mund  
Am Pol mit seiner „P. I.“ - tüft.  
Und wer in der Debatte laut  
In „Wut“ gerät und „Hise“ bald,  
Dann bittet man 'nen „E. S.“ ar auf,  
Das macht ihn augenblicklich tauf.  
Ich aber - wird mir's hier zu fad -  
Schiff gleichfalls mich zum Nordpol ein  
Und laß, „Ih's“ grad' nicht n' e n 3 i g Gew  
Auch neunundbadzig - g r a d e sein.

### Die Frau des Konfuls.

Roman von Reinhold Ortman.

28] (Nachdruck verboten.)  
„Ihre Abweisung gegen mich macht Sie ungerecht, Herr Doktor! Wenn es Reuehoff's Morphiummehlschiff ist, auf die Sie anspielen, so ergeben Sie damit einen Vorwurf, den ich nicht verdiene. Er hätte die ich bereits, als ich ihn kennen lernte, und wenn ich sein Zustand inzwischen verschlimmert hat, so ist das nur der gewöhnliche Verlauf.“  
„Sie sind sehr gut unterrichtet. Aber es ist gar nicht meine Absicht, Ihnen Vorwürfe zu machen. Ich wollte nur weiteres Unheil verhindern, soweit ich die Macht dazu habe.“  
„Glauben Sie denn, daß es mit leicht geworden ist, ihm zu schreiben? Aber da er mir meine Briefe nicht aus freien Stücken zurückgegeben hat, bis ich mir nichts anderes übrig als ihn schriftlich darum zu bitten.“  
„Es sind also noch immer diese Briefe, deren Erziehung Sie verweigern? Fürchten Sie denn im Ernst, daß Reuehoff Mißbrauch damit treiben könnte?“  
„Wenn er nicht derartig bedürftig ist, weshalb behält er sie? Der Brief, mit dem er mich anmah, als ich ihm heute zufällig begegnete, hat mich bis ins innerste Herz erschreckt, und nach dem, was an meinem Soophelstige geschah, ist das es doch nicht wundernehmen, wenn ich ihn jeder Nacht für fähig halte.“  
„Vielleicht dient es zu Ihrer Verablung, wenn ich Ihnen mitteile, daß Reuehoff die Stadt noch heute abends verlassen, und das er vermutlich niemals hierher zurückkehren wird.“  
„Er geht fort? Ist das ganz gewiß?“  
„So gut wie gewiß. Seine Vorbereitungen sind schon getroffen.“  
„Und er wird meine Briefe mitnehmen? Nein, das wäre unrichtig — das dürfen Sie nicht geschehen lassen. Wie nun, wenn ihm etwas zustiehe, und wenn sie in fremde Hände fielen? Soll ich mein Leben lang in der Angst blei-

ben, daß sie eines Tages aufstehen und zu meines Mannes Kenntnis gelangen könnten?“  
„Sie haben es in der Hand, dieser Gefahr vorzubeugen, Frau Konful, indem Sie Ihren Gatten über die Vergangenheit aufklären.“  
„Nein — nein — nein! — Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich dies nie tun werde. Denn ich kenne ihn. Er würde es nie niemals verzeihen.“  
„Sie schat gleich zusammen, denn in diesem Augenblick schob sich ein brauner Mädchenkopf mit lachendem Gesicht durch die Zweige des Buschwerks.“  
„Hier also stehen Sie, Doktorchen? Und ich fürchte schon, es sei Ihnen etwas zugestoßen, weil Sie gar nicht kommen.“  
„Die gnädige Frau berief mich zu einer kleinen Konsultation. Aber sie ist erledigt. Wenn Sie jetzt noch Verwendung für mich haben, Fräulein Eva, bin ich zu Ihrer Verfügung.“  
„Reitinger hatte es im hetersten Tone gesagt, mit einer frischen Lebensbedürftigkeit, die um des Gegenfalls willen, in dem sie zu seiner bisherigen Haltung stand, verständig auf Magda wirken mußte.“  
„Aber diese Verriet nichts von dem, was in ihrem Innern vorging. Ihre Bestürzung war rasch überunden und sie sagte scherzend: „Wo hast du denn deinen Partner verlassen, Eva? Ich hab' auch doch nicht gezählt.“  
„Als wenn man sich mit Stuart Wilner überhaupt ganken könnte! — Er ist der beste Junge von der Welt. Nein, ich bin ihm ohne besondere Veranlassung davongegangen. Wohl ist er jetzt nicht mit von der Partie sein? Du spielst mit Wilner und ich mit dem Herrn Doktor.“  
„Eigentlich bin ich dein großer Freund Ihres vielgeliebten Lemis, Fräulein Eva. Sie sehen auch schon so erheitert aus, daß ich meine, Sie könnten es für heute genug sein lassen.“  
„Wenn Sie es mir als Arzt beschließen, muß ich wohl gehorchen. Ich habe Ihnen ja widerspruchsfroh Folgsamkeit versprochen. Aber was sollen wir denn sonst anfangen? Wir können doch nicht sitzen und uns Mühen ersparen.“  
„Ich für meine Person wenigstens würde mich er-

gibt gegen diese Zumutung verwehren.“ tadelte Doktor Reitinger. „Da werden wir schon etwas anderes ausdenken müssen.“  
„Nebenfalls aber sollten wir den guten Stuart nicht länger warten lassen.“ sagte Magda. „Wenn hier noch ein langes Konflikt abgehandelt werden soll, will wenigstens ich hinübergehen, um ihn zu treffen.“  
„So rasch eilte sie davon, als sei es ihr nur darum zu tun, die beiden allein zu lassen.“  
„Eva schien ihr deshalb durchaus nicht böse zu sein. „Wollen wir ihnen einen Streich spielen, Herr Doktor?“ fragte sie mit geheimnisvoller Miene. „Wollen wir uns an den Bootschafen herumerschleichen und ganz heimlich die „Murore“ losmachen? Das wird eine grolzartige Lebensrauschung, wenn sie uns mitten auf dem Wasser selbst Stuart fest nachher wieder für den ganzen Abend seine unglückliche Miene auf, die ihn so drohlich leidet.“  
„Wissen Sie auch, daß Sie eigentlich recht grausam find, Fräulein Eva? Sehen Sie denn gar nicht, daß sich der arme Stuart Wilner aus Liebe zu Ihnen verzehrt?“  
„Er soll sich das eben abgeben. — Und nun seien Sie sein Nachbar, Doktorchen! Die ganze Woche hindurch habe ich mich darauf gefreut, heute eine Stunde mit Ihnen zu sprechen.“  
„Dann hilft allerdings kein Widerstreben. Aber ich würde meine Hände in Unschuld und lebhige Rede Verantwortlich für die etwaigen Folgen ab.“  
„Schließlich ließ sie ihm voraus bis zu dem am Tische der Terrasse gelegenen kleinen Bootschafen.“  
Zehntes Kapitel.  
„Die Herrschaften lassen recht lange auf sich warten.“ sagte Stuart Wilner, der neben Magda auf dem Spielplatz hinter der Villa stand. Seine Augen suchten in merklicher Würde das Aufschweben zu durchdringen.  
Die Gattin des Konfuls aber berührte seinen Arm und erwiderte: „Sie werden sich wohl noch eine gute Weile gedulden müssen, mein armer Stuart — sehen Sie dort!“  
(Fortsetzung folgt.)



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erzählt wöchentlich zweimal am Mittwoch  
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher)  
• Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
• Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Vertriebsräte, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstellen, Zergauerstr. 3, entgegen.  
• In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebs-  
störungen usw. ersicht jeder Anspruch auf Lie-  
ferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mil-  
limeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteile  
15 Goldpf., einseit. Umschlagzettel, Scherzblätter  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalt.

Nr. 55.

Sonabend, den 11. Juli 1925.

28. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

• Polen hat auf die letzten deutschen Vorschläge zum vorläufigen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag eine Antwort erteilt, die keine Aussicht auf eine Einigung zulässt.  
• Nach Mitteilungen des belgischen Außenministers Vandervelde sollen Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort vorläufig besetzt bleiben.  
• Sondern hervorragende Persönlichkeiten Frankreichs protestieren in einem Brief an das Belgische Kabinett gegen die Absicht Deutschlands an den Krieg.  
• Frankreich und Spanien sind übereingekommen, Abdel-Krim ein Friedensangebot zu machen.

## Der Zollkrieg mit Polen.

Den Polen beginnt der so leichtfertig herausgeschworene Zollkrieg mit Deutschland schon recht unangenehm zu werden, obwohl die Maßnahmen, die wir in diesem Kriege ergriffen haben, erst wenige Tage alt sind. Leider ist es aber das ehemalige deutsche Zolltarifsystem, das unter dieser deutschen Maßnahmen besonders zu leiden hat. In Katowitz ist es zur Stilllegung von Straßen und Häuten gekommen. Ausgehende Arbeiter- und Angestelltenleistungen sind bereits erfolgt. Andererseits ist natürlich auch nicht zu verkennen, daß auch wir in Deutschland manches zu leiden haben, das namentlich die öffentliche Industrie über den Zollkrieg mit Polen alles andere als günstig ist. Namentlich in Deutsch-Oberschlesien, das ganz besonders auf den Güterausfuhr mit Polen eingestrichelt ist, sieht man die Wiederherstellung eines vertraglichen Zustandes herbei.

Polens Ausfuhr geht fast zur Hälfte nach Deutschland, während von uns nur etwa 8 % unseres Außenhandels nach Polen gehen. Die polnische Einfuhr nach Deutschland weist fast ausschließlich Rohstoffe und Lebensmittel auf. Demgemäß stellt auch Polen in den Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit uns die Absatzmöglichkeiten für Rohstoffe in Deutschland ganz in den Vordergrund. Der Güterstand der Rohstofflage liegt aber in dem polnischen Verlangen, monatlich 350 000 Tonnen Kohlen möglichst zollfrei nach Deutschland einzuführen. Außerdem will Polen auch ein Vieheinfuhrkontingent zu ermäßigtem Zollsaß oder gar zollfrei zugebilligt erhalten.

Wir haben in Polen genau dieselbe Erscheinung wie in Frankreich: Polen hat weit mehr Kohlenbedarf, als es für seinen industriellen und wirtschaflichen Bedarf nötig hat. Bei unserem Kohlenüberschuß und angesichts der Tatsache, daß überall in der Welt eine so heftige Kohlenkrise besteht, haben wir natürlich gar keine Veranlassung, die deutsche Krise durch ein bevorzugtes Vereinfachen polnischer Kohle noch zu verschärfen. Die Polen sollen sehen, daß sie ihre Kohlen anderswo lösen werden. Das können sie auch; denn Rußland besitzt ebenfalls so gut wie kein Kohlenvorkommen. Freilich scheinen die polnischen Bemühungen nach Kohlenabfuhr nach Rußland ebenfalls ergebnislos geblieben zu sein wie die Bemühungen, die österrheische Kohle in Österreich oder in der Tschechoslowakei, sogar in Italien loszuwerden. Gewiss hat infolgedessen die deutsche Kohlenindustrie einen nicht unerheblichen Vorteil von dem Zollkrieg. Aber wir sind in den Verhandlungen mit Polen bereit gewesen, ein Kohlenkontingent in Höhe von 100 000 Tonnen für die Einfuhr zu bewilligen. Polen kann sich aber aufsehend mit der Tatsache nicht befrieden, daß wir ihm gegenüber zollpolitisch freigegeben sind, daß es mit den Dittatmetropolen von Versailles vorüber ist und daß Polen infolgedessen mit unseren guten Willen werden muß. Werden muß natürlich durch praktisches Entgegenkommen. Ein Staat, der, wie erwähnt, fast die Hälfte seiner Ausfuhr nach Deutschland bringt, ist auf diesen guten Willen angewiesen; hat dessen will uns Polen nicht einmal grundsätzlich die Wirtschaftsförderung bewilligen. Dem polnischen Geschäftsmann aus betrachtet, kann man es verstehen, daß Warschau sich freut; wir würden dann nämlich in dem Bereich weitgehender zollpolitischer Bevorzugung treten, die Polen Frankreich bewilligt hat, als man in Paris 300 Millionen Frank Antzede dem polnischen Staat zu Rühmungswecken bewilligte. Wir aber haben natürlich gar keine Veranlassung, darauf Rücksicht zu nehmen, daß sich Polen fast als französischer Vasallenstaat fühlt.

Polen will aus seinen Reichsüberflüssen ablassen, obgleich Deutschland den Reichsüberflüssen aus eigenen Beständen bestreiten kann. Natürlich sind es in der Hauptsache die ehemals preussischen Landstriche, die für die Viehpoduktion und den Viehexport in Frage kommen. Das erschwert uns die Ablehnung; aber das, was wir bei diesem Zollkrieg mit Polen durchsetzen wollen, wird schwerer. Kein Staat hat wohl die ionenannenden Rechte,

die der Verfallener Vertrag ausgesprochen hat, mit größerer Schärfe durchzuführen, als Polen das tut. Kein Staat behandelt seine deutschen Untertanen mit derartig rücksichtsloser Schärfe wie Polen. Kein Staat setzt sich derart über rein menschliche Erwägungen, beispielsweise in der Dantentage, hinweg wie Polen, und bedenkenlos wird die Klantion deutschen Eigentums durchgeführt. Das alles zu ändern und zu beseitigen hauptsächlich die deutsche Regierung. Durch Verhandlungen, wie sie jetzt führen von uns mit Polen betrieben werden, haben wir nach dieser Richtung hin so gut wie nichts erreicht.

Polen verlangt nun von uns, wir sollten ein vorläufiges Abkommen verziehen, bei dem wir auf die Preisbegünstigung verzichten und uns lediglich darauf beschränken sollen, daß der Wert der ausgetauschten Waren sich auf beiden Seiten entspricht. Das würde nichts anderes bedeuten, als daß Polen — abgesehen von den weit über die deutschen Zollsätze hinausgehenden politischen Zollbelastungen — ohne weiteres seine Politik der Einfuhrverbote Deutschland gegenüber fortsetzen könnte, während wir beinahe nur ein stöbendeinfuhrverbot haben. Außerdem würde ein derartiges Abkommen eine Sanktionierung der bereits vor Ausbruch des Zollkrieges verhängten politischen Einfuhrverbote darstellen. Gewiß haben wir ein Interesse an einem friedlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit Polen, aber was wir erreichen wollen, ist den Wirtschaftskrieg schon wert. Darum ist auch zu wünschen, daß ohne Unterchied der Parteien sich alle Deutschen hinter die Politik der Regierung stellen, bei dieser Gelegenheit über die rein wirtschaftlichen Erwägungen hinaus für die deutschen Volksgenossen in Polen eine Linderung ihrer schweren Lage zu erkämpfen.

## Sanktionsstädte bleiben besetzt!

### Frankreich-belgische Ministerbesprechung.

In Paris haben zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem belgischen Außenminister Vandervelde wichtige politische Besprechungen stattgefunden. Wie es heißt, haben beide Minister die Nennung der Städte Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort sowie gewisse Fragen besprochen, die sich auf die Räumung des Ruhrgebietes und der Besetzung der Sanktionsstädte beziehen.

In einer Unterredung erklärte der belgische Außenminister, daß das Ruhrgebiet und diejenigen deutschen Gebiete, die nach dem 1. Januar 1923 besetzt worden seien, zu einem Zeitpunkt geräumt werden sollen, der vor dem in London festgesetzten Datum liege, also am 16. August. Hinsichtlich der Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort wird nach der Meinung der belgischen Regierung eine interalliierte Angelegenheit sei, die Räumung also auch eine interalliierte Vereinbarung, fähieligen Gedankenaustausch.

Deutschland muß gegen diese Auffassung scharfen Einspruch erheben, da die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort nicht nach der Meinung aller Verbündeten erloßt ist, sondern von dem französischen Ministerpräsidenten sprachen wurde. Die englische Regierung war nicht freilich über die Besetzung überreicht.

## Frankreichs Sicherheitsforsor

Ministerpräsident Painleve hat der Anwesenheit zugehen lassen, der eine Reihe von Besuchen im Landes- und im Krieges Frieden vorzieht, um in einem Westrieg die verfügbaren Kräfte der Landesverteidigung zu vergrößern. Die englische Regierung war nicht freilich über die Besetzung überreicht.

## Friedensangebot an Abdel-Krim!

Abd-Krim vorstoß gegen Fez.

Madrid, 9. Juli.  
Das Protokoll über eine gemeinsame französisch-spanische Aktion im Marrokkogebiet ist hier unterzeichnet worden. Der französische Abgeordnete, Waly, erreichte ein vollständiges Übereinkommen mit der spanischen Regierung. In diesem Übereinkommen wurde festgelegt, daß Abdel-Krim ein Friedensangebot gemacht werden sollte.

Spanien und Frankreich würden sich bereit erklären, die Unabhängigkeit des Rifgebietes anzuerkennen unter der Bedingung, daß Abdel-Krim die Suprematie des Sultans anerkennt. Abdel-Krim solle als Mandatar des Sultans die Herrschaft über das Rifgebiet führen.

Unterdessen ist Abdel-Krim zu einer großangelegten Offensive übergegangen, über die der amtliche französische Generalsekretär folgendes mitteilt: Die Rifiten haben gegen die Vorkontingente 10 000 Mann angesetzt, die vor allem die trengebliebenen Stämme in dieser Gegend zum Abzug bestimmen sollen. Es scheint, daß der Feind sein Augenmerk diesmal auf Fez richtet. Der Bezirk von Taza ist dabei wieder bedroht. Die Verteidigung ist unruhig und wird teilweise von den Franzosen entworfen. Die Räumung von Taza wird weiter fortgesetzt.

## Der Arbeitsplan des Reichstages.

Tagung bis August vorgeesehen.

Berlin, 9. Juli.

Über Besprechungen des Reichstages Dr. Luther mit den Vertretern der Regierungsparteien wird gemeldet, daß daran festgehalten wird, bis zum 15. Juli die Aufwertschlüsse vorzulegen in zweiter und dritter Lesung zu erledigen. Da der Steueransatz erklärt hat, daß er seine Arbeiten nicht vor dem 21. Juli beenden kann, würden nach dem 15. Juli einige Tage für andere Materien zur Verfügung stehen. Es könnte auch die außenpolitische Debatte in dieser Zeit erfolgen, falls bis dahin die Note abgegeben ist. Wahrscheinlich ist, daß die Steueranträge und die Zollvorlage in der Zeit vom 21. bis 25. Juli auf die Tagesordnung der Plenarsitzung kommen werden. Die Regierungsparteien glauben, daß es möglich sein wird, in diesen Tagen die Steuer- und die Zollvorlage zu erledigen. In den letzten Tagen des Juli soll dann die dritte Lesung des Staatsvertrages und zwar in Verbindung mit der geplanten außenpolitischen Debatte. Es ist möglich, daß die Fristen über überschritten werden und die Tagung des Reichstages noch bis in den August hineingehet, falls es überhaupt möglich ist, so lange ein beschlußfähiges Gaus zusammenzuführen.

Der Ausschüßungsansatz des Reichstages hat sich gegen die geplante Umstellung der Wölfe und Bismarck-Wägen ausgesprochen. Auch das Kaiser-Wägen-Denkmal sollte aus der großen Wandelhalle entfernt werden und in einen anderen Platz erhalten. Einmal sollte eine Bronzestütze des verstorbenen Kaisers in der Ebert-Auffstellung finden, was aber nicht erfolgt ist. Da sich aber der Ausschüßungsansatz ausgesprochen hat, wird sich das Wägen-Denkmal nicht mehr erhalten.

## Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.

Die Rundschau.